



<http://www.biodiversitylibrary.org/>

**Jahres-Bericht der Schlesischen Gesellschaft für  
Vaterländische Cultur.**

Breslau :G.P. Aderholz,-1936.

<http://www.biodiversitylibrary.org/bibliography/50438>

**Bd.49 (1871):** <http://www.biodiversitylibrary.org/item/114443>

Article/Chapter Title: Übersicht der bisher beschriebenen Terebelliden und einige Serpulaceen

Author(s): Adolph-Eduard Grube

Subject(s): Annelida, classification, taxonomy, Polychaeta

Page(s): Title Page, Table of Contents, Text, Text, Page 47, Page 48, Page 49, Page 50, Page 51, Page 52, Page 53

Contributed by: Harvard University, Museum of Comparative Zoology,  
Ernst Mayr Library

Sponsored by: Harvard University, Museum of Comparative Zoology,  
Ernst Mayr Library

Generated 19 June 2016 6:06 PM

<http://www.biodiversitylibrary.org/pdf4/052606000114443>

This page intentionally left blank.

Neunundvierzigster

**Jahres-Bericht**

der

**Schlesischen Gesellschaft**

für vaterländische Cultur.

---

Enthält

**den Generalbericht über die Arbeiten und Veränderungen  
der Gesellschaft**

im Jahre 1871.

---

*sm* Breslau, 1872.

Bei Josef Max und Comp.



## Inhalt des 49. Jahres-Berichts.

---

	Seite
Allgemeiner Bericht über die Verhältnisse und die Wirksamkeit der Gesellschaft im Jahre 1871, vom General-Secretair Bürgermeister Dr. Bartsch .....	1
Kurze Uebersicht der im Jahre 1871 thätig gewesenen Sectionen:	
Die naturwissenschaftliche Section.....	8
Die entomologische Section. ....	9
Die botanische Section .....	10
Die medicinische Section .....	11
Die meteorologische Section .. . . .	13
Die technische Section .....	13
Die ökonomische Section .....	14
Die Section für Obst- und Gartenbau.....	14
Die historische Section.....	16
Die pädagogische Section.....	17
Die philologische Section.....	17
Die juristische Section.....	18
Die musikalische Section .....	18
Die archäologische Section .....	18
Bericht über die Kassenverwaltung pro 1870, vom Kassirer Geh. Commercienrath Frank .....	19
Bericht über die Bibliotheken der „Schlesischen Gesellschaft“ im Jahre 1871 von Th. Oelsner.....	19
Bericht über die naturhistorischen Sammlungen der „Schlesischen Gesellschaft“ im Jahre 1871, vom Conservator Prof. Dr. W. Körber.	26

### Bericht über die Thätigkeit der einzelnen Sectionen.

#### I. Naturwissenschaftliche Section.

Apotheker Jul. Müller: über Veränderungen des Trinkwassers.....	27
Prof. Dr. Websky: über Vorkommen eines eigenthümlichen, in Tetraederform kryst. Fahlerzes im Zechstein bei Kassel .....	32
Dr. Carstädt: über das mechanische Wärme-Aequivalent .....	32
Prof. Dr. Poleck: experimentelle Darstellung der continuirlichen Gaspectra im Stereoscop .....	34
Oberbergrath Dr. Runge: über das am 22. März bei Inowraclaw erbohrte Steinsalzlager .....	37
Geh. Bergrath Prof. Dr. Römer: über Auffindung eines jurassischen Diluvialgeschiebes bei Strehlen .....	41



und bei der Dämmerung fast gleich gut zu sehen, wurde gesprochen, wie auch über den verschiedenen Flügelbau als Erkennungszeichen des Vogels in der Luft, wie endlich über das intime Seelenverständniss ganz verschiedener Vögel untereinander, welches es beispielsweise möglich macht, dass beim Erscheinen eines gefährlichen Raubvogels die Meise des Gartens den Warnungsruf der Haushenne versteht.

Den Schluss des umfangreichen und wechsellvollen Vortrages bildeten die Erläuterungen über die wilde Jagd am Meer und im Gebirge (herührend von *Anser segetum* und *Strix bubo* und *aluco*), über den Schwanengesang des *Cygnus musicus*, über das Meckern der Bekassine, über das Knarren der Spechte und das Schnurren des Nachtschattens (*Caprimulgus*), was dadurch besonders lebhaft und von grossem Interesse wurde, dass Referent alle diese vielfach höchst eigenthümlichen Naturlaute mit der eigenen Stimme wiedergab.

Herr Professor Dr. Grube berichtete in der Versammlung am 11. Januar 1871 über seinen vorjährigen Septemberaufenthalt in Roscoff und sprach dann

**über die Gattung *Lycastis* und ein paar neue Arten derselben.**

Der Bericht über die Fauna von Roscoff wird in den Abhandlungen der Schlesischen Gesellschaft ausführlich erscheinen.

Was die Gattung *Lycastis* betrifft, welche Savigny ursprünglich für *Nereis armillaris* Müll. geschaffen hatte, die, wie wir jetzt wohl mit Sicherheit annehmen können, nichts anderes als ein *Syllis* ist, so benutzten Audouin und Edwards den Namen *Lycastis* für eine von ihr sehr abweichende Annelide, welche jedoch darin mit jenem Thier übereinstimmt, dass sie einästige Ruder mit Rücken- und Bauchcirrus besitzt, eine Annelide, die ihren Platz unmittelbar neben *Nereis* Aud. Edw. (*Lycoris* Sav.) findet. Die Bezeichnung *Lycastis* in diesem Sinne ist allgemein angenommen, allein die Art, die dieser Gattung zu Grunde liegt, *L. brevicornis* Aud. Edw., eine Art der französischen Ozeanküste, seit jener Zeit nicht wieder gefunden worden. Auch dem Vortragenden ist es weder in St. Vaast noch in St. Malo und Roscoff gelungen, sie zu entdecken, er hat nur das Exemplar des Pariser Museums zu untersuchen Gelegenheit gehabt, dasselbe, das wohl auch Quatrefages benutzt hat.

Um so angenehmer war es ihm, von Herrn Professor Fritz Müller aus Desterro in Brasilien 2 Arten dieser Gattung zu erhalten; die eine bezeichnet er selbst als solche (*L. littoralis*), die andere hat er unter eine neue Gattung *Paranereis* gebracht (*P. abiuma*). Der Vortragende findet aber für die Einführung einer neuen Gattung nicht genug Anhaltspunkte, sonst müsste auch wohl *L. littoralis* wegen der abweichenden Zahl der Fühlercirren eine solche werden.



Beide Thiere stimmen darin mit *L. brevicornis* überein, dass der Stirnrand breiter als bei *Nereis* ist und die Stirnfühler besonders bei *ambiuma* weit aus einander gerückt sind, doch ist der Kopflappen entschieden breiter als lang, die vorderen Augen sind den hinteren viel näher gerückt und statt des oberen Borstenbündels ist nur eine Borste zu sehen oder es fehlt auch diese, die obere *Acicula* selbst ist deutlich; der sehr kurze Rüssel, kürzer als bei irgend einer *Nereis*, enthält nur 2 gesägte Kiefer, aber keine Paragnathen. Die Fühlercirren haben ein Basalglied und sind bei *L. littoralis* ebenso kurz als bei *L. brevicornis*, aber bei allen Exemplaren jederseits nur 3 zu finden, bei *L. abiuma* stehen sie zu je 4 und reichen bis an das 5. Segment. An den Kiefern von *L. littoralis* zählt man 6, bei *L. abiuma* 8 Zähnen, bei jener bleibt der Rückencirrus gleich klein und ragt über den Borstenköcher nicht hinaus, bei *ambiuma* ist er anfangs eben so lang als dieser, wächst aber dann an Länge, ist auch seitlich zusammengedrückt, ganz blattförmig und wie der Borstenköcher schärfer zugespitzt und lässt eine starke Gefäß-Verästelung erkennen, weshalb man diesem Organ hier wohl Kiemenfunction zuschreiben darf. *L. littoralis* besitzt 2 kurze Aftercirren, *abiuma*, von der nur ein Exemplar vorliegt, 2 ganz kurze Stummelchen. Die Borsten beider haben quergestreifte Stiele wie bei *Nereis*, sehr zarte Gräten- und etwas gestreckte Sichelanhänge und setzen nur schwache Bündel zusammen. Die Weingeistexemplare von *L. littoralis* sind bei 95 Segmenten höchstens 20 m. lang, das von *L. ambiuma* doppelt so lang und breit.

Eine vierte Art dieser Gattung, welche Quatrefages anführt *L. quadraticeps* Bl. aus Chili würde sich schon durch die mehr drei- als vier-eckige Form des Kopflappens wie durch die Länge des Mundsegments von den erstbesprochenen unterscheiden, auch betrug die Zahl der Segmente eines 25 m. langen Exemplars nur 65.

Am 5. April theilte Herr Prof. Grube einiges aus einer kritischen Uebersicht der bisher beschriebenen Terebelliden mit und sprach über *Terebellides anguicomus* und einige *Serpulaceen*. Er hob zunächst mehrere neue Arten von *Terebella* hervor, nämlich *T. strepsibranchis*, *Paulina* und *annulicornis* mit drei Paar und *T. stenotaenia*, *haematina* und *thuja* mit zwei Paar Kiemen.

*T. strepsibranchis* von Herrn Professor Fr. Müller aus Desterro in Brasilien eingeschickt und *T. Paulina* Gr. von St. Paul gehören zu den *Terebelliden*, deren Kiemen aus einer Quaste einzelner, nicht weiter getheilter Fäden bestehen, deren Borstenbündel weit über die gewöhnlichen Zahlen (17—23 Paar) hinausgehend, schon am 3. Segment beginnen und deren Hakenborsten überall nur einfache Querreihen bilden. Diese Gruppe von Arten würde der Gattung *Neottis* Mgn. entsprechen, wenn ihr Charakter dahin geändert wird, dass man von dem „*Fasciculi setarum per*



*totum corpus obvi*“ Abstand nimmt: hierzu fordert auch die Betrachtung der *Terebella triserialis* Gr., welche Malmgren zur Begründung seiner Gattung gedient hat, selber auf, da dieser Forscher nur ein unvollständiges Exemplar dieser Art vor sich hatte: sie besitzt in der That bei einer Zahl von mehr als 100 Segmenten höchstens nur 37 bis 39 Paar Borstenbündel. *T. strepsibranchis*, welche im Leben eine graue Färbung, blassviolette Fühler und rothe Kiemen hat, besitzt bei einer Länge von etwa 54 m. (i. Wgst.) 98 Segmente und 81 Paar Borstenbündel, *T. Paulina* bei einer Länge von circa 47 m. 59 Segmente und 44 Paar Borstenbündel, bei jener sind die Kiemenfäden länger, etwa gleich 3 Segmentlängen und meist gekräuselt, bei dieser kurz (etwa gleich einer Segmentlänge) und nicht gekräuselt: bei beiden haben die Hakenborsten einen einfachen Schnabel über dem noch eine kurze Scheitelzacke steht, und die Tori nehmen allmählich vom 25. Segment die Gestalt niedriger Flösschen an.

*T. annulifilis* von den Viti-Inseln aus Godeffroy's Museum fällt auf den ersten Blick durch die dunkelbraun- und dicht geringelten Fühler auf, — eine Zeichnung, die auch im Weingeist sich erhalten hat — ebenso durch jederseits 2 grosse Flankenlappen, die den übrigen hier beschriebenen Arten fehlen, der vordere am 1., der hintere am 3. Segment. Da auch die Kiemen baumförmig verästelt, 17 Paar Borstenbündel vorhanden sind und unter der 3. Kieme anfangen, die *Uncini* unter den 10 letzten derselben zweireihig, sonst aber einreihig stehen und eine fünfzählige Schneide haben, gehört diese Art zur Gattung *Loimia* Mgn., welche bisher nur die *T. Medusa* enthielt. Die 80 hinteren Segmente des 74 m. langen Thieres tragen sehr niedrige Flösschen, die vordersten 14 querechteckige Bauchschilder, deren Breite sehr allmählich abnimmt.

*T. stenotaenia*, ebenfalls aus Herrn Godeffroy's Sammlungen, kommt aus Neuholland (Moreton-bay), liegt jedoch leider nur in einem unvollständigen Exemplar von 34 Segmenten vor, welche aber alle mit Borstenbündeln und Hakenpolstern versehen sind: es wäre möglich, dass jene sich bis an das Ende des Leibes fortsetzten, und dann würde diese Art, welche ebenfalls baumartig verästelte Kiemen, aber einfache *Uncini* trägt, zu den Heteroterebellien Quatrefages gerechnet werden, doch muss dies einer künftigen Entscheidung vorbehalten bleiben. Die Bauchschilder bilden eine sich sehr langsam verschmälernde und bis zum 34. Segment verlaufende Längsbinde, die sehr ansehnlichen Kiemen sind zwar baumförmig verästelt, nicht quastenförmig, besitzen aber ziemlich lange Endzweige. Die Borstenbündel beginnen am 4. Segment. Der Kopflappen stellt ein grosses seitlich sehr stark eingekrümmtes Blatt dar.

Diese Art erinnert in mancher Beziehung an *T. dasycomus*, die aber viel kürzere Kiemen hat.

*T. haematina* Fr. Müller von Desterro in Brasilien, bluthroth, vorn aufgebläht mit weisslichen Fühlern, ist eine kleinere Art mit durchweg sehr



kurzen Segmenten, die in den Mytilusüberzügen der Felsen gegenüber der Rua de Passeio lebt und 18 bis 19 Paar Borstenbündel hat. Sie beginnen schon unter dem hintersten Kiemenpaar, d. h. am 3. Segment und enthalten ausser den gewöhnlichen Borsten auch gekniete, den schief-meisselförmigen ähnliche, nur mit noch längerer Spitze. Bauchschilder querrrechteckig und meist dreimal so breit als lang, bis zum 12ten Segment erkennbar. Die Polster, welche die Hakenborsten tragen, beginnen schon am 4. Segment, und verwandeln sich hinten nicht in Flösschen, und die nicht kammförmigen Hakenborsten stehen mit Ausnahme der vordersten Polster überall in 2 deutlich getrennten Reihen. Die Kiemen sind niedrig, die vordern strauchartig ausgebreitet mit kurzen, dicken schnell hinter einander getheilten Aesten und sehr kurzen dicken Endzweigen, fast zerschlitzt lappenförmig zu nennen, die hintere beinahe kammförmig. Augenpunkte waren nicht zu bemerken.

*T. thuja* aus dem Godeffroy'schen Museum. Fundort unbekannt; vom Habitus der *T. cristata*, was namentlich von den beiden Kiemenpaaren gilt, die den Wuchs einer Cypresse nachahmen, aber einen viel dickeren Stamm haben und noch reichlicher und weiter hinauf belaubt erscheinen. 17 Paar Borstenbündel, wie gewöhnlich erst am 4. Segment, also hinter den Kiemen anfangend. Borsten alle haarförmig, sehr schmal gesäumt, mit kaum etwas gekrümmter Spitze. Hakenborsten von einfacher Form, vor dem 11. Segment einreihig, dahinter zweireihig, vom 21. Segment an *Pinnulae*. Bauchschilder bis zum 19. Segment erkennbar, mit sanft gekrümmtem Vorder- und abgestutztem Hinterrand, von einander abstehend.

Der Vortragende erwähnt ferner, dass die *Terebella* der Novara-Expedition von St. Paul, die er fraglich als identisch mit *T. megalonema* Schmd. bezeichnet, nach wiederholter Untersuchung, sich von dieser, von der ihm nur die Beschreibung vorliegt, doch wohl schon durch die Form der Hakenborsten unterscheiden lässt, da ihr Schnabel viel kürzer ist, als die Abbildung von Schmarda zeigt, sie stehen in zwei deutlich getrennten Reihen. Die Kiemen sind wegen der Kürze des Stammes und der Aeste erster und zweiter Ordnung etwas quastenförmig, aber die Endzweige doch nicht auffallend lang, unter der zweiten sieht man einen kleinen Stummel. Diese *Terebella* muss daher zu einer eigenen Art *T. subcirrata* erhoben werden.

Dagegen hat die vor Kurzem angestellte Untersuchung einiger gerade am Vordertheil gut erhaltener Exemplare der *T. variegata* Ehrb. aus dem Rothen Meer dargethan, dass diese Art mit der *T. Medusa* Sav. zusammenfällt. Von den grossen Flankenlappen an den vorderen Segmenten war an dem Exemplar, das der Beschreibung zu Grunde lag, nur einer erkennbar gewesen; die Hakenborsten zeigen bei stärkerer Vergrösserung deutlich 5 Zähne. Ebenso glaubt der Vortragende, die früher von ihm beschriebene *T. lutea* Riss. des Adriatischen und Mittelmeers sei blos der



Farbe und Grösse nach von *T. Danielsseni* verschieden, während Malmgren anderer Meinung ist. Erstere bleibt in der Regel merklich kleiner als letztere und die dem Vortragenden zugekommenen Exemplare waren sämmtlich gelb, nicht grün. *Heteroterebella sanguinea* Clap. und *T. rosea* Gr. (Arch. Naturg. 1860) erweisen sich als einerlei, indem nur zufällig bei dem zur Beschreibung der *rosea* benutzten Exemplar das zweite Kiemenpaar fehlte, bei neuerlich erhaltenen zeigten sich 3 Paar Kiemen.

Professor Grube hatte ferner durch die Güte des Herrn Professor Fr. Müller in Desterro Gelegenheit, dessen *Terebellides anguicomus* (Arch. Naturg. 1858) aus eigener Anschauung kennen zu lernen und konnte die Anwesenheit von nur 17 Paaren Borstenbündel bestätigen, während *T. Stroemii* Sars deren 18 besitzt, dem entsprechend ist die Zahl der Segmente, welche den Vorderkörper ausmachen, 19; da zu den borstentragenden noch zwei borstenlose hinzukommen, das Mundsegment und das folgende. Letzteres ist breiter als das dritte (oder erste borstentragende. Die Hakenborsten, welche unter dem fünften Borstenbündel beginnen, sind an diesem Segment nicht nur von anderer Form, als die übrigen, nämlich wie ein Winkelhaken gestaltet mit langer gerader Spitze, sondern auch weniger zahlreich und bedeutend grösser, an den übrigen Polstern zeigen sie die Form, die Malmgren für *T. Stroemii* abbildet, und dasselbe gilt für die winzigen Häkchen der Flösschen, die an den folgenden 39 bis 46 Segmenten auftreten. Die Fühler zeigen nur an ihrer verbreiterten Endhälfte eine Längsfurche. Von den 4 mit einander verwachsenen Kiemenblättern tragen nur die äusseren Lamellen, von den inneren sieht man bloss hintere Zipfel vorragen. Eine Eigenthümlichkeit dieser Art besteht darin, dass sich der Rücken über dem sechsten Borstenbündel zu einem queren Grat erhebt, nach vorn und hinten sanft abfallend, die feinen Querstreifen der Haut laufen hier nicht mehr parallel, sondern convergiren an beiden Enden. An den Segmenten hinter dieser Erhabenheit stehen die Borstenbündel und Polster auf einer schmalen, sich auch über die Bauchfläche fortsetzenden Rippe, die am lebenden Thier vielleicht weniger hervortreten mag. Die Länge der grösseren Weingeistexemplare beträgt 46 m., die Höhe der vorderen Segmente 3 m., an dem Buckel 4 m.

In derselben Sendung befand sich eine *Protula* und eine *Serpula*, die zur Untergattung *Hydroides* gehört. Die *Protula* (*Pr. piranga*), deren Röhren ausgedehnte Polster in der Nähe des Estreite bei Desterro bilden, ist sehr klein und von blutrother Färbung, hat aber grünes Blut. Die Länge der Weingeist-Exemplare übertrifft nicht 3 m., wovon mit kleinen Schwankungen ein Drittel auf die Kiemen, ein Drittel auf die durch 2 sich herabziehende Hautlappen geflügelte vordere und ein Drittel auf die hintere Hälfte des Leibes kommen. Die Hautlappen sind nicht so breit, dass sie, über den Rücken geschlagen, einander decken. Die Kiemen



blätter sind sehr niedrig und tragen jedes 4 mit etwa 10 stumpfen kurzen dicken *radii* gefiederte gleichlange Fäden mit kurzer dicker Spitze. In der Vorderhälfte des Leibes stehen jederseits 8 Borstenbündel, deren erstes etwa 4 schief-meisselförmige, gekniete Borsten trägt, die übrigen enthalten etwa 5 lineare, nicht gesäumte. In der Hinterhälfte zählt man höchstens 27 Paar weitvorragende, zu je 2—4 stehende, noch zartere Borsten. Die Häkchen, in Reihen von circa je 30, sind so klein, dass man bei 300 facher Vergrößerung nur eben erkennt, dass sie kammförmig sind und gegen 8 Zähnen besitzen (so wenigstens bei denen der Vorderhälfte). Die ausserordentlich dünnen, noch nicht  $\frac{1}{2}$  m. im Lumen haltenden Röhren bilden ein Haufwerk von theils einzelnen, theils und so meistens bündelweise gruppirten, durch einander geschlungenen; die einzelnen Röhren, die man höchstens auf 7 m. Länge verfolgen kann, sind sehr zart und streckenweise glatt, streckenweise dicht geringelt.

Die *Serpula*, ein *Hydroides* aus der Abtheilung der *Eucarpi* Mörch hält der Vortragende für *H. dirhampha* Mörch, welche auch bei St. Thomas vorkommt, wenigstens stimmt die Beschaffenheit des Deckels und der Röhre mit Mörch's Beschreibung überein, doch erwähnt dieser nicht, dass die Röhren streckenweise an der Rückenseite 3 stumpfe Kiele zeigen, wodurch sie hier nicht rund, sondern dachartig stumpfwinklig erscheinen; die übrigen Körpertheile hat Mörch nicht gekannt. Man zählt jederseits 12 bis 14 Kiemenfäden mit nackter Spitze, welche von dem etwa 7,5 m. langen Deckel weit überragt werden. Die Borsten verhalten sich wie bei den *Eupomatus* des Mittelmeeres: in dem hinteren Leibesabschnitt scheinen bloss Reihen von Häkchen und nur am äussersten Ende des Leibes ein paar sehr feine Haarborsten vorzukommen, allein bei genauerer Untersuchung entdeckt man neben der Reihe der Häkchen einen kleinen Fächer von 6 sehr kurzen geknieten Borsten. Das längste Weingeist-Exemplar mass 24 m. ohne die 5 m. langen Kiemen, hat vorn eine Breite von etwa 2,5 m., hinten 2 m. und hat gegen 107 Segmente, deren hintere 14 mal und noch breiter als lang waren. Der Deckel war 7,5 m. lang, sein trichterförmiger Theil schwärzlich, die Zahl seiner Zacken 35 oder etwas mehr und die der platten an dem Ende ankerförmigen Stäbchen, die von einem centralen Kreise der vertieften Endfläche des Deckels entspringen, 12 bis 15. Die Färbung der Kiemen ist nach Fr. Müller ausserordentlich wechselnd und bald einfarbig, schwefel- oder orange-gelb, bald violet mit weissen Birnen u. a. m.

Schwerer ist es dagegen, eine befriedigende Vergleichung eines bei Desterro an Tangen sehr häufigen *Spirorbis* mit anderen Arten anzustellen, da sich das Thier so stark in seiner Röhre contrahirt hat, und so brüchig geworden ist, dass man mit dem Zerstoren derselben auch seinen Körper stark beschädigt. Diese Röhre, eine Spirale von 3 in derselben Ebene liegenden und einander nur wenig bedeckenden Umgängen, stellt, da die



beiden ersten Umgänge ausserordentlich niedrig sind, eine tief und breit genabelte Scheibe mit ebener Unterfläche vor: der letzte Umgang ist etwas gerundet dreikantig und eben so breit als der Nabel, misst also zwei Drittel des ganzen Durchmessers, der 1,5 m. beträgt, die Rückenkante bildet einen linearen, durch seine intensive weisse Farbe von der übrigen Wandung abstechenden und von 2 flachen Hohlkehlen eingefassten, nicht in der Mitte, sondern nach innen von ihr verlaufenden Kiel. Diese Hohlkehlen scheinen der am meisten ähnlichen Röhre von *Spirorbis antarctica* Less. zu fehlen, die auch, da die Abbildung (Less. Cent. Zool. pl. 51 Fig. 2 c.) wohl nicht vergrössert ist, Scheiben von 5 m. Durchmesser bildet. Bei manchen Röhren unseres *Spirorbis* gehen von jenem Kiel an der Innenseite in kurzen Abständen von einander weisse (wohl ein wenig erhabene) Querlinien ab, wodurch die Röhre ein etwas gegliedertes Aussehen bekommt, an der Aussenwand ist dasselbe nur schwach oder gar nicht angedeutet. Der Deckel ist im Gegensatz zu der opaken Röhre durchsichtig und bildet einen oben flachconvexen Knopf, in den der Stiel nicht in der Mitte, sondern an der Innenseite übergeht, bei *S. antarcticus* nennt ihn Quatrefages *Operculum spatuliforme*. Kiemen giebt es jederseits 3, und sie werden vom Deckelknopf merklich überragt. Nach allem Angeführten scheint diese Art noch nicht beschrieben zu sein und mag *Spirorbis brasiliensis* genannt werden.

In der Sitzung der Schlesischen Gesellschaft am 5. Juli sprach Herr Professor Dr. Grube

**über die Fauna des Baikalsee's sowie über einige Hirudineen und Planarien anderer Faunen.**

Was wir von der Thierwelt jenes gewaltigen, an Länge dem Bottischen Meerbusen gleichkommenden, aber noch nicht halb so breiten, ringsum von Gebirgen umgebenen Süsswasser-Beckens wissen, dessen grössere Tiefen noch nicht ermittelt sind, beruht hauptsächlich auf den Mittheilungen von Pallas und Gerstfeldt, welche zugleich das von ihren Vorgängern gelieferte Material sorgfältig benutzt haben, und genügt wohl, uns etwa eine allgemeine Vorstellung von den dortigen Verhältnissen zu machen, ist aber doch nicht so befriedigend, dass wir nicht jeden neuen Beitrag aufs Dankbarste annehmen sollten. Einen solchen hat dem Vortragenden neuerlichst Herr Dr. Dybowski zugestellt, der, in jene Gegenden verwiesen, keine Gelegenheit unbenutzt lässt, der Wissenschaft, die schon so tüchtige Proben seiner Beobachtungsgabe und seines Eifers aufzuweisen hat, auch ferner zu dienen. Die von ihm eingesandten Bewohner des Baikal gehören der Abtheilung der *Crustaceen* und der Egel und Plattwürmer an, bilden also einen Anschluss an die Arbeiten von Gerstfeldt, der aber auch die Mollusken abhandelt, während Pallas unser